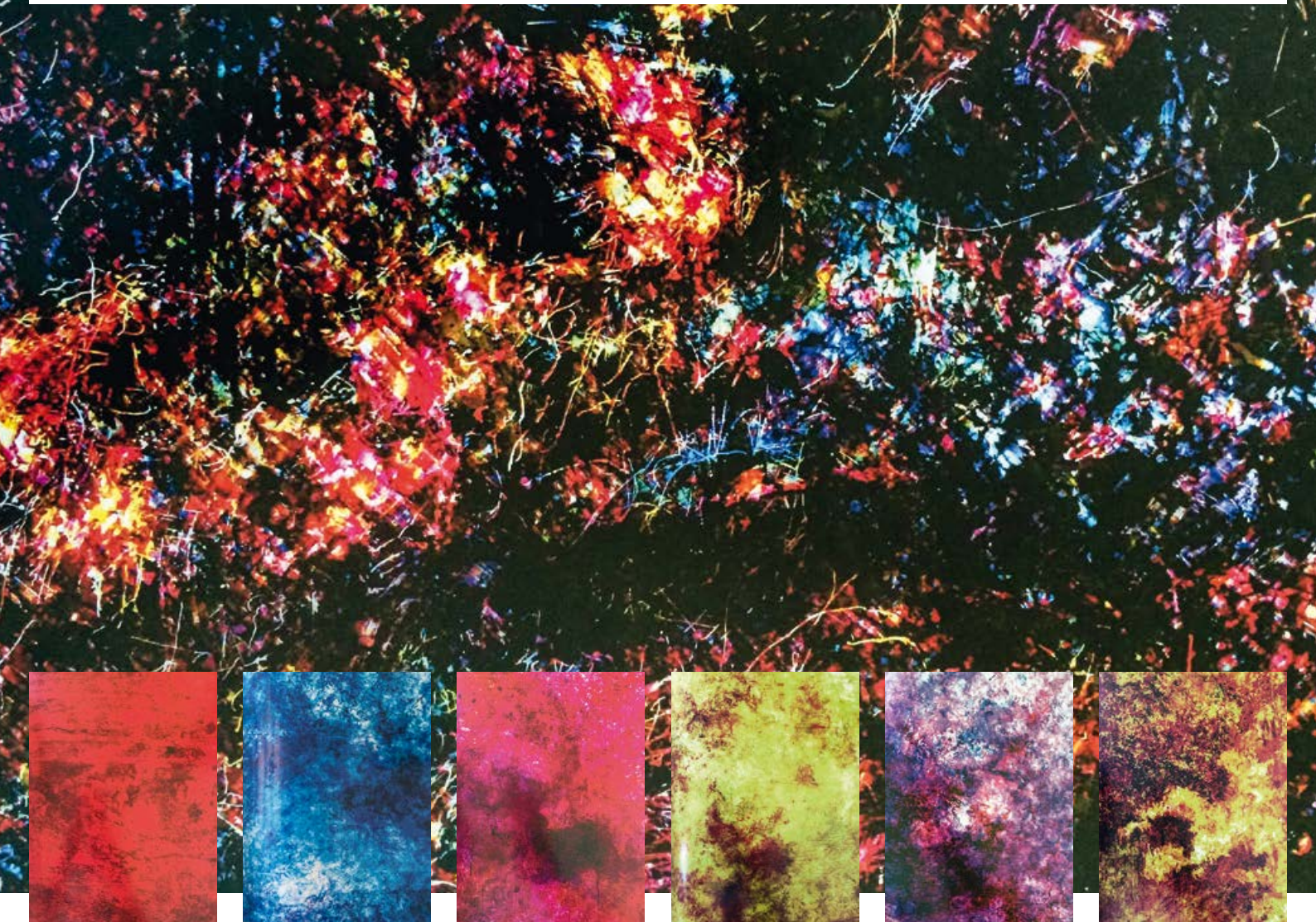




Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Mehr als alles

Der Beitrag von Religionsgemeinschaften zu nachhaltiger Entwicklung

Herausgegeben von: **giz** Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Eine Entwicklungspolitik, die den einzelnen Menschen in den Blick nimmt, muss auch dessen Kultur, Religion und Weltanschauung ernst nehmen. In unserer heutigen vernetzten Welt leben die meisten Menschen unter Bedingungen, die von kultureller und religiöser Vielfalt gekennzeichnet sind. Kultur und Religion können und sollten helfen, für die Stärkung von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Toleranz zu werben. Nur durch Zusammenarbeit auf Augenhöhe kann nachhaltige Entwicklung gelingen. Acht von zehn Menschen weltweit fühlen sich einer Religion zugehörig; sie spielt in ihrem Alltag eine maßgebliche Rolle. Religion kann eine wesentliche Kraft und Motivation für gesellschaftliches Engagement und gelungene Entwicklung sein.

Wir sind der Meinung, dass die Beispiele erfolgreicher Partnerschaften zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Religiösen Organisationen (RO) helfen können, Ansätze wertebasierter Kooperationskultur zu bestärken. Die hier vorgestellten Ansätze aus der Praxis werden auch die Kenntnisse über Religionen weltweit erhöhen. Religious literacy zu erhöhen, ist auch Ziel der neuen BMZ-Dialogreihe *Religion matters – Zukunftsfragen neu denken*, die hier ebenfalls dokumentiert wird. Die Zusammenarbeit mit Religiösen Organisationen weist einige Besonderheiten auf. Eine erste Analyse zeigt, dass Kooperation mit RO vor allem in den Sektoren Bildung, Frieden und Sicherheit, Gesundheit, Nothilfe sowie Energie und Umwelt stattfindet.

Die Arbeit religiöser Akteure ist von einer langfristigen Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort und dem Aufbau von dauerhaften und vertrauensvollen Beziehungen über lokale Partnergemeinden geprägt. In autoritären Staaten bilden RO meist die einzig effektive zivilgesellschaftliche Kraft. Das Verhältnis von Religion und Entwicklung ist allerdings ambivalent: Religion wird auch zur Legitimierung von Vorherrschaft und Ausbeutung missbraucht. Deshalb muss differenziert betrachtet werden, ob, unter welchen Umständen und warum Religionen fördernd oder hemmend auf Entwicklungsprozesse wirken.

Wir freuen uns, wenn diese Broschüre dazu beiträgt, die Besonderheiten und Potenziale in der Zusammenarbeit mit Religiösen Organisationen aufzuzeigen und einen Anstoß für weitere Initiativen gibt.

Interview mit Vandana Shiva

bei der *Bonn Conference for Global Transformation* im Mai 2015

Photo: GIZ/photothek



»Wir müssen uns als eng verbundenen Teil der Natur verstehen. Alle Weltreligionen erinnern uns daran. Wir müssen einsehen, dass je mehr wir Mutter Erde zurückgeben, desto mehr werden wir bekommen. Wir müssen den Konsumwahn, unser ausbeuterisches Denken und unser ökonomisches Modell, das auf permanentem Wachstum basiert, überwinden.«

? Was müssen wir wissen, um nachhaltige Entwicklung zu fördern?

Als erstes müssen wir verstehen, dass Mutter Erde die Grundlage allen Lebens ist. Wir müssen uns unserer tiefen Verbundenheit mit der Erde klar werden und eine bewusste Verbindung mit ihr aufbauen. Nur dann werden wir die heilige Beziehung mit der Natur erkennen und wertschätzen. Sobald wir realisieren, dass die Erde lebendig ist, werden sich unsere Weltanschauung, unser Verhalten und unsere Identität transformieren. Ich nenne das: *Demokratie der Erde*. Ich meine damit die Einsicht, dass wir alle ein Teil der Natur sind und demütige Mitglieder der Erdgemeinschaft. Diese Erkenntnis ist Teil unserer spirituellen Evolution und sie hilft uns, positive Energien freizusetzen. Sie ist das einzige Mittel gegen den globalen Trend des Konsumwahns und sie hilft uns, den Weg der Zerstörung, den wir in den letzten Jahrzehnten gegangen sind, zu verlassen.

Wir kaufen T-Shirts für fünf Euro. Wir tragen sie einige Male und werfen sie dann weg – ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, unter welch schwierigen Bedingungen die Bauern in Indien und andernorts die Baumwolle hergestellt haben. Sie haben Geld und harte Arbeit investiert und erzielen letztlich nur einen minimalen Gewinn aus ihrer Ernte. Und wir denken auch nicht an die vielen Frauen, die unter extremen Arbeitsbedingungen, Kleider aus Baumwolle herstellen – wie die Frauen, die starben, als der Rana Plaza in Bangladesch einstürzte. Der Einkaufswahn ist eine hochansteckende Sucht, die uns keine Zufriedenheit bringt. Der Konsumwahn steht der nachhaltigen Entwicklung im Weg. Er ruft soziale Katastrophen hervor und zerstört die Umwelt. Die Auswirkungen sind verheerend. Daher muss der erste Schritt sein, die Konsumgesellschaft zu überwinden.

? Welche gemeinsamen Werte können wir aus den großen Weltreligionen ableiten, die uns helfen, Antworten auf die fundamentalen Herausforderungen der Zukunft zu finden?

Die *Demokratie der Erde* hat viel damit zu tun, ein tieferes Verständnis von uns selbst zu erlangen. Alle Religionen erinnern uns an den Wert der Einheit und unser Bedürfnis jenseits materieller Notwendigkeiten. Ohne spirituelle Verwurzelung ist Zufriedenheit unmöglich. Das ist eine Erkenntnis, die oft erst nach persönlichen oder kollektiven Erfahrungen entsteht. Einige Menschen aus den reichen Teilen dieser Erde, die ich kenne, haben erst dann verstanden, dass Konsum oberflächlich und kurzsichtig ist, wenn sie Menschen in sogenann-

ten Entwicklungsländern getroffen haben, die ein einfaches Leben führen. Obwohl diese Menschen nicht viel haben, sind sie manchmal zufriedener als die Reichen – und ihr ökologischer Fußabdruck ist deutlich kleiner.

? Was kann insbesondere Religion leisten, um die neuen Nachhaltigkeitsziele, die *Sustainable Development Goals (SDGs)*, zu erreichen?

Bescheidenheit wird ein ganz natürlicher Teil von uns, wenn wir spirituell verwurzelt sind und von Mutter Erde lernen. Unser ökologischer Fußabdruck wird sich verkleinern, wenn wir uns vom fossilen Zeitalter lösen und aufhören, unseren Planeten zu verschmutzen und auszubeuten. Wir müssen verstehen, dass je mehr wir Mutter Erde zurückgeben, desto mehr werden wir auch erhalten. Daher müssen wir unser lineares und ausbeuterisches Denken und unser ökonomisches Modell, das auf permanentem Wachstum basiert sowie unsere Mentalität des Konsums und Wegschmeißens überwinden. Wir brauchen ein Modell der zirkulären Wirtschaft und des zirkulären Denkens: Wenn wir dem Boden mehr organisches Material zuführen, wird er fruchtbarer und uns gesündere Nahrungsmittel zurückgeben. Er wird dann mehr Kohlenstoffdioxid aus der Luft binden. Dies wird dem Klimawandel zugutekommen und allen Lebewesen helfen, zu gedeihen. Der Natur etwas zurückzugeben, gibt uns letztlich mehr.

Alle Weltreligionen erinnern an unsere globale Verantwortung, auch Religiöse Organisationen, die in dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind. Ich hoffe, dass wir der Weisheit der Religion mehr Aufmerksamkeit in unserem wirtschaftlichen und politischen Leben schenken.

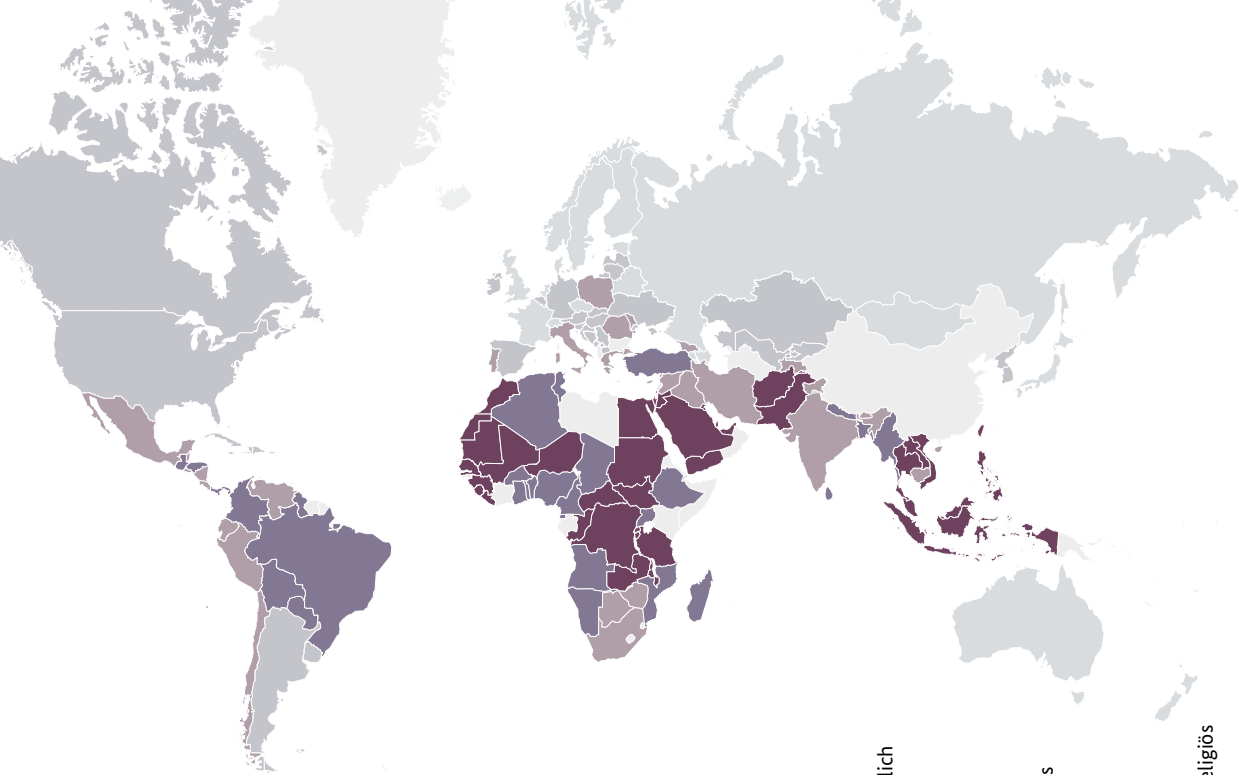
Das Interview wurde von Ulrich Nitschke, Leiter des Sektorvorhabens Werte, Religion und Entwicklung, während der *Bonn Conference for Global Transformation* am 12. Mai 2015 geführt.

Dr. Vandana Shiva wurde 1952 in Neu Delhi geboren. Sie ist Umweltaktivistin und Ökofeministin und hat mehr als 20 Bücher publiziert. Shiva setzt sich dafür ein, spirituelle Weisheit im Bereich der Entwicklung stärker zu berücksichtigen. Sie ist der Ansicht, dass eine nachhaltigere und produktivere Landwirtschaft nur dann erzielt werden kann, wenn Frauen stärker einbezogen und traditionelle Praktiken berücksichtigt werden. Vandana Shiva ist Mitglied zahlreicher internationaler Organisationen, unter anderem ist sie Vorstandsmitglied des *International Forum on Globalisation*. Neben zahlreichen anderen Preisen wurde ihr 1993 der *Alternative Nobelpreis* verliehen.

www.vandanashiva.com

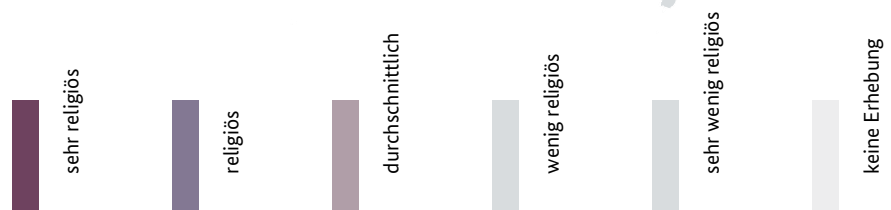
Literatur

- Vandana Shiva, *Earth Democracy – Justice, Sustainability, and Peace*, 2005, South End Press.
- Vandana Shiva, *Soil Not Oil – Environmental Justice in an Age of Climate Crisis*, 2008, South End Press.
- Vandana Shiva, *Making Peace With the Earth*, 2013, Pluto Press.



Bedeutung von Religion

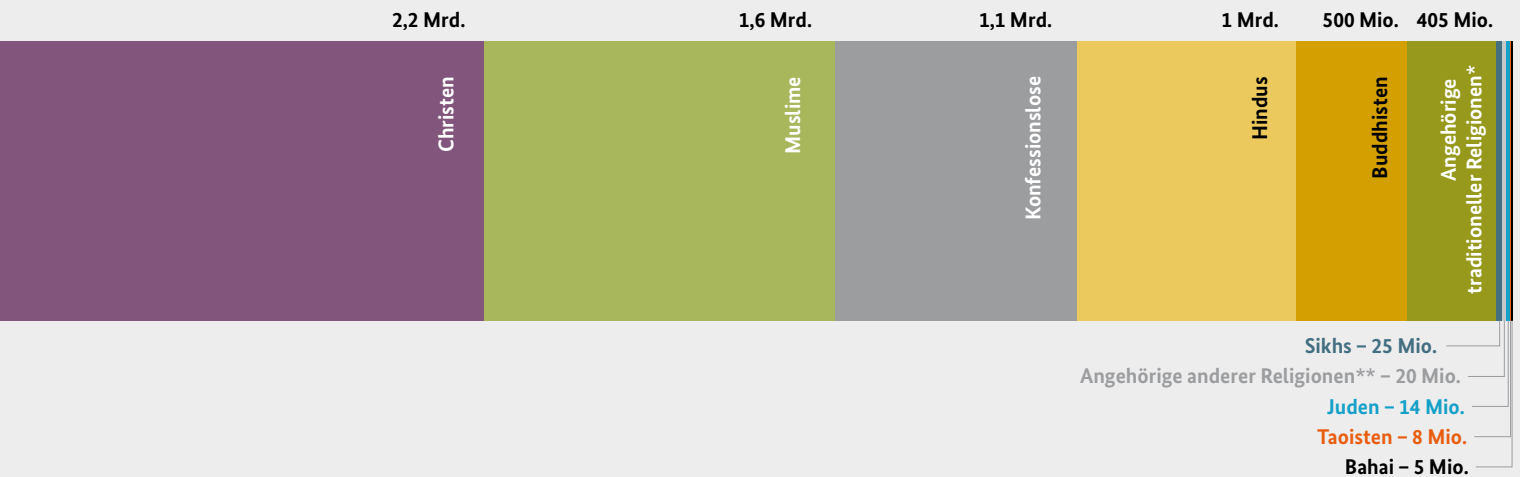
Gallup Poll 2009



Religionsgruppen nach Größe

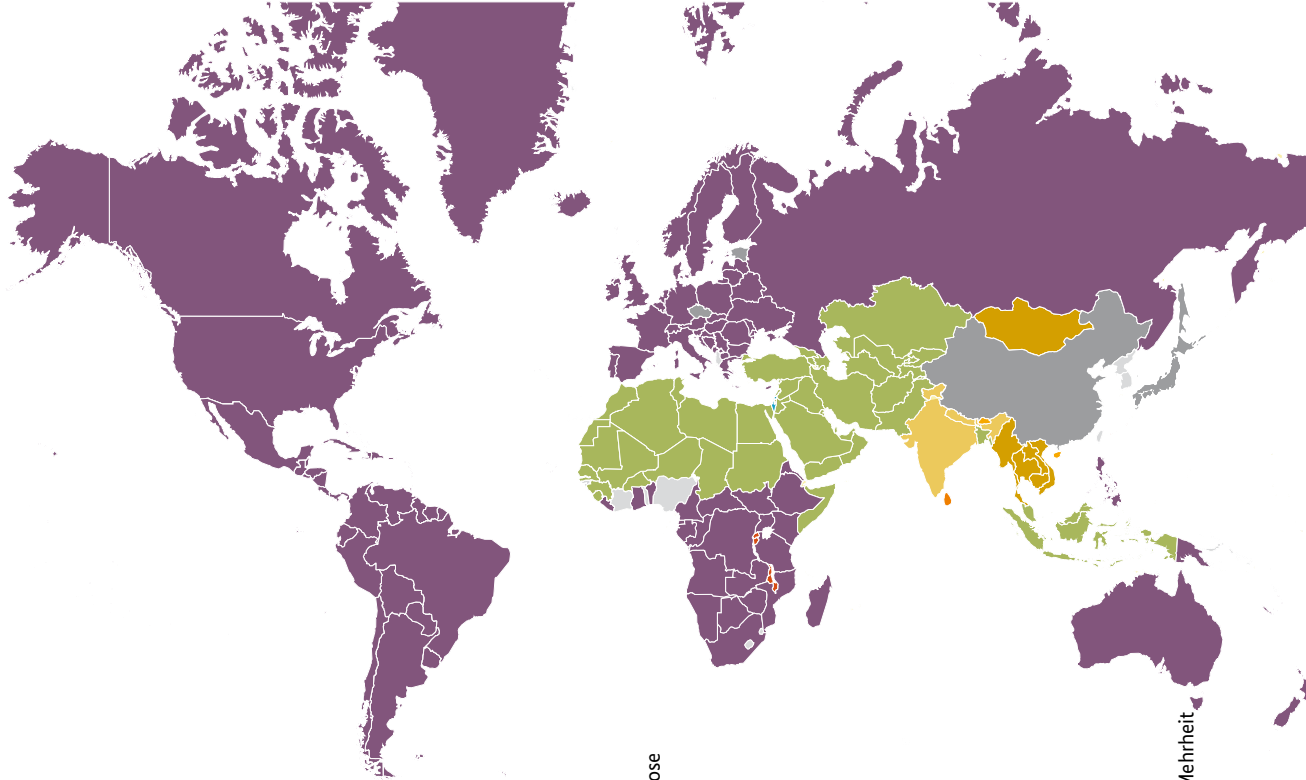
Anteil an der Weltbevölkerung

Pew Research Center 2012



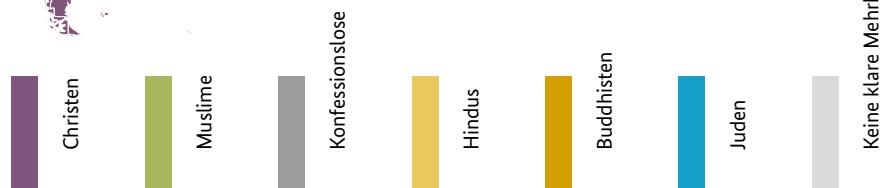
* Schließt Angehörige traditioneller afrikanischer Religionen, traditioneller chinesischer Religionen, traditioneller amerikanischer Religionen und traditioneller australischer Religionen ein.

** Schließt Angehörige des Jainismus, des Shintoismus, des Tenrikyo, des Wicca, des Zoroastrismus und vieler anderer Religionen ein.



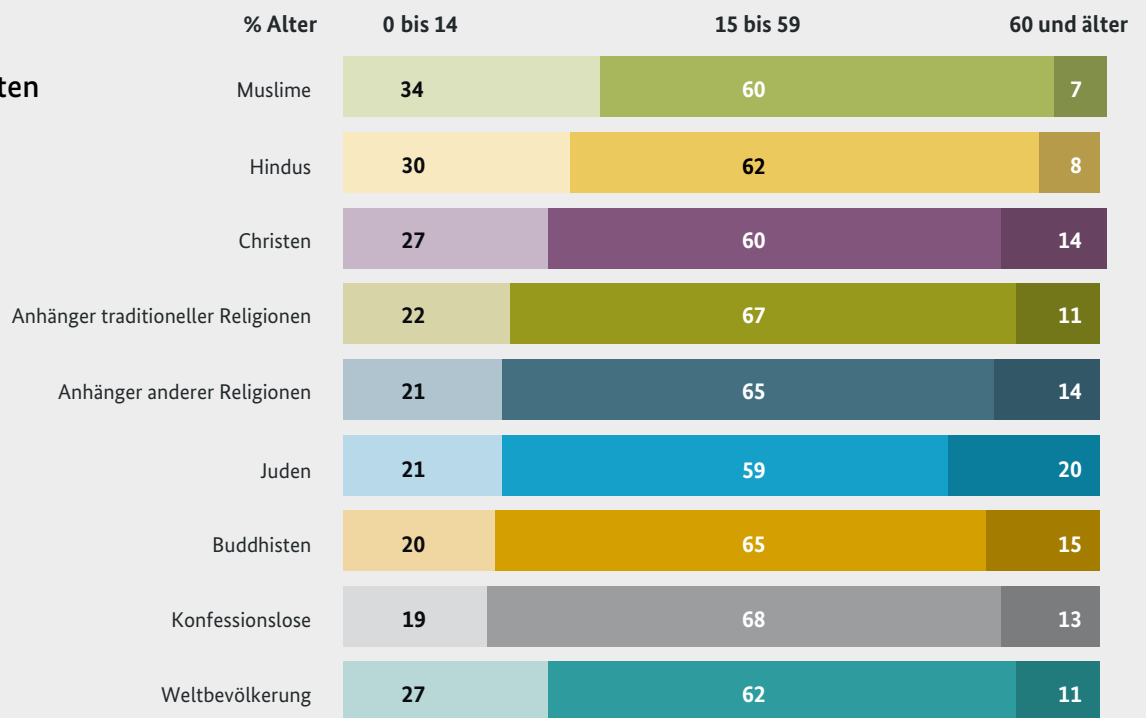
Mehrheitsreligion nach Land

Pew Research Center 2012



Altersverteilung nach Religionsgemeinschaften

Pew Research Center 2010



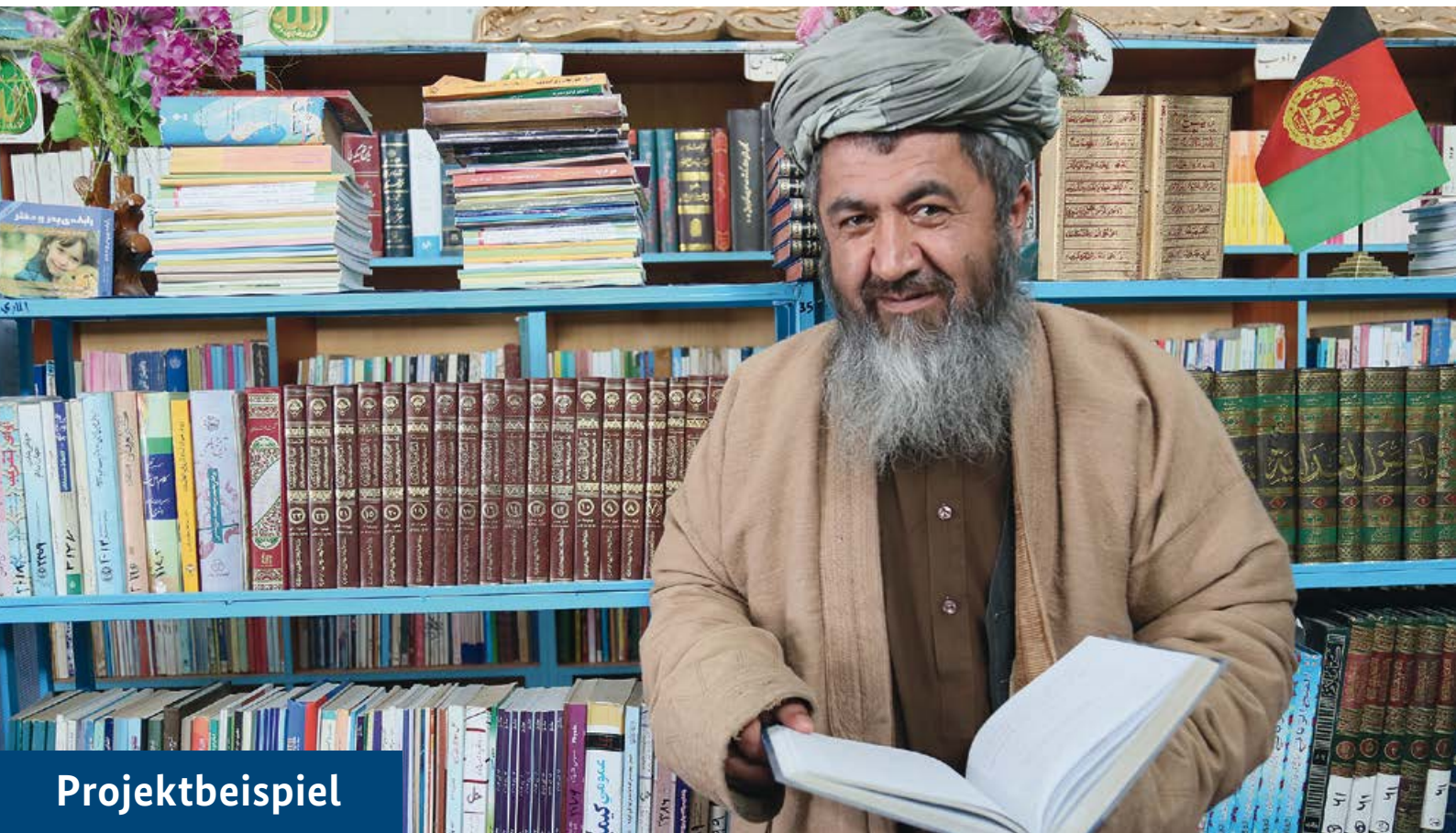
Differenzen in der Summe der Anteile ergeben sich durch Runden der Zahlen.

Factsheets **Projektbeispiele**

- Afghanistan: Frauenrechte durchsetzen →
- Algerien: Biodiversität lehren →
- Burkina Faso: Ländliche Entwicklung auf interreligiösem Fundament →
- Indien: Mit angepassten Technologien Energie sparen →
- Jordanien: Religiöse Autoritäten helfen, Wasser effizient zu nutzen →
- Dialog und Versöhnung im Libanon fördern →
- Konfliktbewältigung in West-Darfur →
- Südafrika: Jugendkriminalität vorbeugen →
- Westafrika: Würdevolle Bestattung von Ebola-Toten →

Factsheets **Zukunftsfragen neu denken**

- Dharam Singh Nihang Singh →
- Dr. Ahmad Milad Karimi →



Projektbeispiel

Ghulam Jelani, Vorsteher der Moscheen in der Direktion für religiöse Angelegenheiten der Balkh-Provinz. Foto: GIZ

Afghanistan: Frauenrechte durchsetzen

Frauen, die in Afghanistan ihre Rechte einfordern wollen, haben es schwer. Das Recht auf Zugang zu Bildung, Gesundheit und sozialer Sicherung existiert für die allermeisten Frauen nur auf dem Papier. Das liegt daran, dass in Afghanistan mehrere Rechtssysteme nebeneinander existieren: das traditionelle, das islamische und das verfasste staatliche Recht. Die afghanische Verfassung ist sunnitisch-hanafitisch geprägt, bietet aber trotz der religiösen Ausrichtung großen Raum für die Verwirklichung von Frauenrechten. In vielen ländlichen Teilen Afghanistans wird jedoch nach wie vor traditionelles Recht gesprochen. Dieses ist stark patriarchalisch ausgerichtet, und berücksichtigt Frauenrechte kaum.

Das vom BMZ beauftragte Programm wird von der GIZ durchgeführt. Ziel ist es, Rechtsstaatlichkeit in Afghanistan zu fördern und den Zugang von Frauen und Mädchen zu formalen Rechtsinstitutionen zu stärken. Dabei konzentriert man sich zunächst auf die Provinzen. Um sicherzustellen, dass Frauen ihre in der Verfassung garantierten Rechte auch erfolgreich einklagen können, musste darüber zunächst ein

Konsens in der Ulema Shura geschaffen werden. Die Ulema Shura ist eine staatlich berufene Versammlung von Rechtsgelehrten, welche subsidiar in allen Landesteilen tätig ist. Nachdem ein Konsens bezüglich verfasster Frauenrechte bei den Mitgliedern der Ulema Shura in den Provinzen

Die größte Hürde für die Durchsetzung von Frauenrechten sind Männer – ob sie nun als Ehemänner, Väter oder Kollegen auftreten.

Shafiq Akbari, Staatsanwältin

Badakhshan und Takhar erreicht war, verständigten sich die Mitglieder darauf, Frauenrechte aktiv durch ihre Netzwerke und durch die Thematisierung in den Freitagspredigten zu fördern. »Das Ziel ist, die Diskriminierung und Gewalt gegen



Frauen zu verringern«, sagt Shafiq Akbari, Staatsanwältin und Consultant für das Projekt: »Neunzig Prozent der Afghaninnen werden im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt.« Diese habe unterschiedliche Ausprägungen, häusliche, physische, psychische, sexuelle und wirtschaftliche.

Mit Aufklärungskampagnen werden Dorf- und Ältestenräte sowie religiöse Autoritäten für Frauenrechte sensibilisiert.



Konferenz zu Frauenrechten aus islamischer Perspektive. Foto: GIZ

Dabei hat es sich als sehr wichtig herausgestellt, Männer als Kooperationspartner zu adressieren. Akbari wünscht sich, dass sich vor allem Männer stärker für Frauenrechte einbringen: »Die größte Hürde für die Durchsetzung von Frauenrechten sind Männer - ob sie nun als Ehemänner, Väter oder Kollegen auftreten.« Hier müsse mehr Bewusstsein geschaffen werden. Nur durch ihre Akzeptanz und Zusammenarbeit ist eine Umsetzung von Frauenrechten möglich. Um die Männer zu überzeugen, werden vor allem die Chancen in den Vordergrund gestellt, die sich durch die Durchsetzung von Rechten für Frauen und ihre Familien ergeben. Zivile Streitschlichter sowie Staats- und Rechtsanwälte erhalten Fortbildungen in Familien- und Erbrecht und werden somit auch auf die rechtliche Situation von Frauen aufmerksam

gemacht. Inzwischen steigt die Anzahl der Frauen, die sich an Justizämter und Rechtsberatungsstellen wenden, stetig.

Eine weitere Aktivität des Programms ist es, gegen praktiziertes traditionelles Recht vorzugehen. Denn dieses Rechtsverständnis steht im Widerspruch zu der afghanischen Verfassung. Eine Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass traditionelles Recht trotzdem in weiten Teilen der Bevölkerung Zustimmung findet. In diesem Feld wurde gezielt Aufklärungsarbeit mit Unterstützung des Ministeriums für religiöse Angelegenheiten sowie Mitgliedern der lokalen Ulema Shuras und der Zivilgesellschaft geleistet. Zusammen

Neunzig Prozent der Afghaninnen werden im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt.

Shafiq Akbari, Staatsanwältin

mit Beamten der ministerialen Gender-Einheiten wurden sie in Workshops angeleitet, sich den Unterschied zwischen traditionellem Recht und verfasstem Recht bewusst zu machen. Auch wurde entsprechendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Zivilbevölkerung in den Prozess mit einzubeziehen, ist von enormer Bedeutung. Denn nur so kann gewährleistet werden, dass verfasstes Recht tatsächlich Eingang in die Lebensrealität afghanischer Frauen findet. Und wenn Frauen im öffentlichen Leben auftauchen und an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben, verändern sie immer auch die Gesellschaft und das Leben von Frauen.

Projekträger

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Ansprechpartnerin: Oldoz Moradiafkan,
oldoz.moradiafkan@giz.de
www.giz.de/de/weltweit/14663.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Koranschullehrer/innen bei einer Exkursion. Foto: GIZ

Algerien: Biodiversität lehren

Die wirtschaftliche Entwicklung Algeriens sowie das starke Wachstum städtischer Ballungsräume führen zu drastischer Umweltverschmutzung, der Übernutzung von Wasserressourcen, einem hohen Müllaufkommen und steigender Abgasbelastung.

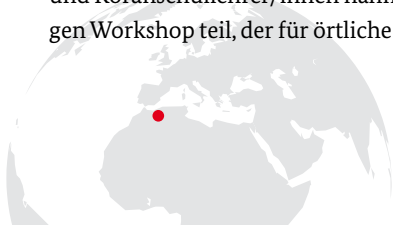
Dabei ist der Respekt vor der Schöpfung im Islam – wie in allen anderen Weltreligionen auch – fest verankert. Und hier hat das BMZ-Projekt *Integriertes Umweltmanagement 2007* in Algerien angesetzt: In Zusammenarbeit mit islamischen Autoritäten ging es darum, das Umweltbewusstsein in der algerischen Bevölkerung zu erhöhen, um sich den Umweltherausforderungen besser stellen zu können. Seitdem werden die Themen Umweltbewusstsein und Umweltschutz auch von islamischen Theologinnen/Theologen aufgegriffen und publikumswirksam in Freitagspredigten thematisiert. So zum Beispiel in der ostalgerischen Stadt Annaba, die mit ihren 270.000 Einwohnern als Pilotregion ausgewählt wurde. 20 Imame und Koranschullehrer/innen nahmen an einem einwöchigen Workshop teil, der für örtliche Vertreter des algerischen

Ministeriums für religiöse Angelegenheiten und Stiftungen sowie der Stadtverwaltung organisiert wurde. »Die Bedeutung religiöser Institutionen und islamischer Würdenträger hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Vielerorts leisten diese Akteure soziale Grunddienste und tragen so zur

Die Bedeutung religiöser Institutionen und islamischer Würdenträger hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen.

Dr. Peer Gatter, Koordinator des GIZ-Programmbüros
Interkulturelle Beziehungen mit islamisch geprägten Ländern

Armutsbekämpfung, Bildung und medizinischen Versorgung bei«, berichtet Peer Gatter, Koordinator des GIZ-Programmbüros Interkulturelle Beziehungen mit islamisch geprägten



Ländern, welches das Projekt konzeptionell begleitete. Der Workshop informierte über nationale und internationale Umweltprobleme und regte die Teilnehmer/innen dazu an, gemeinsame Werte und Standpunkte zu erarbeiten. Format und Inhalte machten den Workshop zu einer neuen Erfahrung für die Teilnehmenden: Ihnen wurde eine Möglichkeit eröffnet, das Gebot des Koran der Einheit von Wort und Tat in ihren jeweiligen Moscheen und Koranschulen umzusetzen.



Storchennest auf einem alten Minarett. Foto: GIZ

Anhand der Themen Wasser, Hygiene, Müll, Grünflächen und Umwelterziehung wurde aufgezeigt, wie sie die Gläubigen zu umweltfreundlichem Handeln motivieren können.

Viele der diskutierten Themen flossen danach in ein Handbuch für Imame zur Rolle der Moscheen in der Umwelterziehung ein. Es unterstützt die Imame bei der Erstellung ihrer Freitagspredigten (*khutba*) zum Thema Wasser- und Ressourcenschutz. Das Handbuch wurde von islamischen Gelehrten und Umweltexpertinnen/Umweltexperten geschrieben und fand seit 2011 unter den Imamen der Provinz Annaba weite Verbreitung. Bouabdallah Ghoumalah, der Minister für religiöse Angelegenheiten, setzte sich persönlich für die landesweite Verbreitung des Handbuchs ein. Darüber hinaus wurden die Imame in Mediation und Konfliktlösung, in Verhandlungs- und in Kommunikations-

management geschult und es bildete sich das Netzwerk *Die grüne Hand*, innerhalb dessen die Imame einen Aktionsplan entwickelten, der zum Ziel hatte, das Bewusstsein der Gläubigen für Umweltschutzfragen zu erhöhen.

Im Jahr 2010 wurde dann ein Lehrbuch zum Thema Biodiversität an Koranschulen entwickelt. Dafür wurde die Bedeutung von Umwelt und Artenvielfalt koranschulgerecht aufbereitet und durch religiöse Argumente untermauert. Über dreißig Imame und Koranschullehrer/innen wurden in der Anwendung des Lehrbuchs sowie in einer angepassten Didaktik geschult. Im Unterricht und auf Exkursionen setzen sie dieses

Das Lehrbuch zu Biodiversität ist mittlerweile unter anderem auch in Jordanien, Marokko, Jemen und Pakistan bekannt.

Dr. Peer Gatter, Koordinator des GIZ-Programmbüros
Interkulturelle Beziehungen mit islamisch geprägten Ländern

Wissen ein und geben es an die Schüler weiter. Bis Ende 2011 wurden über 4000 Lehrbücher an den rund 120 Koranschulen in der Stadt Annaba verteilt. Neben dem gewachsenen Bewusstsein für Umweltschutz und Artenvielfalt in Annaba, hat sich dieses Vorgehen auch in den unterschiedlichen muslimisch geprägten Ländern herumgesprochen: »Das Lehrbuch zu Biodiversität ist mittlerweile unter anderem auch in Jordanien, Marokko, Jemen und Pakistan bekannt«, betont Gatter. Es solle auch als Grundlage für neue Vorhaben in Kooperation mit religiösen Würdenträgern dienen. In Pakistan wurde diesbezüglich ein Regionalaustausch angeregt. Das BMZ fördert diese Süd-Süd-Kooperation.

Projektträger

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Ansprechpartner: Dr. Peer Gatter, peer.gatter@giz.de
www.giz.de/de/weltweit/309.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Eselkarren erleichtern das Wassertragen ungemein.

Foto: Misereor

Burkina Faso: **Ländliche Entwicklung** auf interreligiösem Fundament

Der Norden Burkina Fasos liegt im Sahel. Hier regnet es sehr selten und wenn, dann auch nur sehr wenig. Der Grundwasserspiegel fällt, die Desertifikation schreitet voran und die Bodenfruchtbarkeit sinkt. Über 90 Prozent der stetig wachsenden, mehrheitlich muslimischen Bevölkerung dieses Landesteils lebt von der Landwirtschaft. Produziert wird zumeist für den eigenen Bedarf. Die wiederkehrenden Dürren führen regelmäßig zu existenziellen Notlagen für weite Bevölkerungskreise. Auch in normalen Jahren reicht das erwirtschaftete Einkommen kaum aus, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen. In dem im äußersten Nordosten des Landes gelegenen Provinzort Dori gibt es schon seit 1969 Bemühungen die Lebens- und Arbeitsbedingungen der örtlichen Bevölkerung zu verbessern und den Lebensraum zu erhalten. Hier sind auch Cissé Nassourou, der Großmama von Dori und sein katholischer »Amtskollege« Paul Ouédraogo, der Bischof von Fada N’Gourma tätig. Die Union Fraternelle des Croyants de Dori (Brüderliche Vereinigung der Gläubigen von Dori, UFC Dori) konzentrierte sich in den Anfangsjahren auf Wasserbau und Ressourcenschutz. Inzwischen hat sich

die Initiative zu einem integrierten regionalen Entwicklungsprojekt für eine Bevölkerung von rund 400.000 Menschen entwickelt. Einen Schwerpunkt bildet die Wasserbewirtschaftung, um den Zugang der Menschen zu Trink- und Produktionswasser zu verbessern. Hierzu werden Regenauffangbecken

Jetzt ernten wir auch während der Trockenmonate und sogar so viel, dass wir Überschüsse auf dem Markt verkaufen können.

Ibrahim Ouedraogou, Dorfvorsteher von Djomga

gebaut oder Solaranlagen für Pumpen installiert. Die Regenauffangbecken sammeln das Regenwasser in natürlichen und künstlich angelegten Zuläufen. Das reicht, um die umliegenden Obst- und Gemüsegelder fünf Monate lang zu bewässern.



Zusätzlich werden verschiedene Bauernorganisationen in Methoden der Selbstverwaltung und der Gemüseproduktion geschult. Lerngruppen aus Mitgliedern der unterschiedlichen Bauerngruppen tauschen das vorhandene Wissen untereinander aus. Insbesondere die Schaffung von Flächen für den Bewässerungsgartenbau und die Ausbildung in Kleinhandel und -handwerk zielen speziell auf die Stärkung von Frauen, die in dieser Region besonders benachteiligt sind. Aufgrund



Markttag in Dori. Im Sahel ist ein solch üppiges und frisches Angebot an Obst und Gemüse keineswegs selbstverständlich. Foto: Misereor/Käfer

der gestiegenen Einkünfte erhöhte sich die Einschulungsrate für Mädchen in einigen Dörfern der Region von rund 40 auf 60 Prozent. Insgesamt hat sich die Ernährungssituation der Bevölkerung durch den Verzehr des angebauten Gemüses deutlich verbessert. »Früher haben wir ausschließlich in der Regenzeit etwas angebaut – und dann fast nur Hirse. Bei schlechten Ernten hatten wir spätestens ab Mitte der Trockenzeit Hunger. Jetzt ernten wir auch während der Trockenmonate und sogar so viel, dass wir Überschüsse auf dem Markt verkaufen können«, erklärt Ibrahim Ouedraogou, Dorfvorsteher von Djomga.

Das Engagement der Religionsgemeinschaften in Dori ist nötig, da die staatlichen Dienste keine flächendeckenden ländlichen Beratungs- und Förderprogramme anbieten. Vor allem aber spielt die muslimisch-christliche Zusammenarbeit eine beispielhafte Rolle im interreligiösen Dialog. Die Andersartigkeit wird heute als bereichernd, nicht als Bedrohung wahrgenommen. »Muslime und Christen erkennen, dass ein jeder durch seine jeweils eigene Religion zur sozialen Aktion motiviert wird und dass es eine gemeinsame Sozialethik gibt, die nicht zuletzt auch Entwicklung bewirkt«, erläutert Paul Ouédraogo die Fortschritte. Interreligiöse Zusammenarbeit und interkultureller Dialog gelingen auch deshalb so gut,

Muslime und Christen erkennen, dass ein jeder durch seine jeweils eigene Religion zur sozialen Aktion motiviert wird und dass es eine gemeinsame Sozialethik gibt, die nicht zuletzt auch Entwicklung bewirkt.

Paul Ouédraogo, Bischof von Fada N’Gourma

weil sie nicht als gesondertes und möglicherweise einziges Projektziel verfolgt werden. Sie ergeben sich in Dori organisch aus der gemeinsamen praktischen Entwicklungsarbeit.

Projekträger

Misereor
 Ansprechpartner: Dr. Markus Büker,
markus.bueker@misereor.de
www.misereor.de/projekte/projektpartnerschaften/burkina-faso-gemeinsam-kaempfen.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
 Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
 Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
 Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
 T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
 Redaktion Nabila Farouq, Uwe Kerkow
 Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
 Referat L3 Grundsätze und Reden
 Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
 BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
 53113 Bonn 10963 Berlin
 T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
 F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Die stolze Besitzerin eines neuen Herds. Foto: Klima-Kollekte

Indien: Mit angepassten Technologien **Energie sparen**

Der Tag beginnt früh für Nagamanni. Vor sechs Uhr steht die 23-jährige Adivasi-Frau auf, um sich um den Haushalt zu kümmern. Sie lebt in Paderu im Distrikt Visakhapatnam, im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter bereitet sie das Frühstück vor. Die acht Monate alte Tochter haben die beiden fast immer dabei. Für die Frauen der indigenen Bevölkerungsgruppe wird das Kochen immer mühsamer: Da der Wald schon weitgehend abgeholzt ist, müssen sie lange Wanderungen auf sich nehmen, um Holz zu sammeln. Allein in Indien kochen etwa 800 Millionen Menschen mit Holz, Kohle oder Kuhdung. Das ist kraftraubend und zeitaufwendig. Zudem schreitet die Übernutzung noch bestehender Wälder weiter voran. Eigentlich müsste Nagamanni täglich Feuerholz sammeln gehen, aber seit einiger Zeit hat sie einen brennstoffsparenden Herd. Es ist zwar nur ein Block aus Lehm mit einer kleinen Öffnung für die Holzscheite, zwei Kochstellen und einem feuerfesten Abgasrohr, doch der Effekt ist groß: »Der neue Herd macht viel weniger Rauch in der Küche, da müssen meine Kinder und ich nicht mehr so viel husten«, freut sich Nagamanni.

Mehr Zeit für andere Dinge hat sie neuerdings auch: »Jetzt muss ich nur noch einmal pro Woche schwere Holz Bündel aus dem Wald herbeischleppen.«

*Der neue Herd macht
viel weniger Rauch in der Küche,
da müssen meine Kinder und ich
nicht mehr so viel husten.*

Nagamanni, junge Frau aus Andhra Pradesh, Südindien

»Insgesamt wurden fast 4000 energiesparende Herde in über 100 Dörfern angefertigt«, berichtet Christian Griebenow, der Geschäftsführer der Klima-Kollekte. Die Herde seien aus lokal erhältlichem Lehm gebaut und können anstatt mit Holz auch mit anderem Brennmaterial beheizt werden. »In zehn Jahren



werden diese Herde zusammengenommen über 47.000 Tonnen Treibhausgase einsparen«, hebt Griebenow hervor. Damit die neuen Herde von den Menschen angenommen werden, mussten sie an die traditionellen Kochtechniken angepasst werden. Außerdem werden sie mit detaillierten Kolams verziert, das Böse abwendende Muster, die der glücksbringenden Göttin Lakshmi gewidmet sind.



Auch die neuen Herde werden mit traditionellen Mustern aus Reismehl versehen.
Foto: Klima-Kollekte/Püschner

Die neuen Herde haben entscheidende ökologische und gesundheitliche Vorteile. Sie benötigen 25 Prozent weniger Holz als die traditionellen Öfen. Durch die sinkende Nachfrage nach Holz kann die fortgeschrittene Abholzung und die Übernutzung des Waldes gemindert werden. Die neuen Herde haben zudem einen gesundheitlichen Nutzen. Denn immer noch sterben weltweit jedes Jahr etwa zwei Millionen Menschen an Atemwegserkrankungen, die unter anderem durch die Rauchentwicklung beim Kochen im Haus entstehen. Durch den höheren Energieeffizienzgrad und die höhere Verdichtung der Öfen entsteht weniger Rauch, was zu verbesserter Gesundheit der Frauen und Kinder führt. Denn sie halten sich die meiste Zeit in den Hütten auf. Das Projekt unterstützt die Dorfbewohner zudem darin, andere lokale Energiequellen zu finden, zu nutzen und weiterzuverbreiten.

Ein weiterer Vorteil ist die Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Frauen vor Ort werden für den Bau und die Wartung der Öfen geschult und können so selbst Workshops zur Konstruktion und Anwendung anbieten.

Unter den vielen Gruppen in Indien heben sich die Adivasi in vielerlei Weise ab. Adivasi bedeutet übersetzt »erste Siedler« und in der Tat sehen sich diese Menschen als Ureinwohner/innen des Subkontinents. Den verschiedenen Adivasi-Gruppen gehören in Indien insgesamt etwa 70 Millionen Menschen an. Die meisten Adivasi leben sehr naturverbunden. Ihre umweltschützende Lebensform ist einzigartig und

Insgesamt wurden fast 4000 energiesparende Herde in über 100 Dörfern angefertigt. In zehn Jahren werden diese Herde zusammengenommen über 47.000 Tonnen Treibhausgase einsparen.

Christian Griebenow, Geschäftsführer bei der Klima Kollekte

eng mit ihrer bedrohten Kultur verwoben. Bei ihren Festen würdigen die Adivasi die Schöpfung in ihren jahreszeitlichen Ausdrucksformen. Die neuen Öfen fügen sich somit in die traditionellen und spirituellen Überzeugungen der Adivasi ein.

Projekträger

Klima-Kollekte
Ansprechpartner: Christian Griebenow,
griebenow@klima-kollekte.de
www.klima-kollekte.de/de/projekte/energieeffiziente-brennholz%C3%B6fen-im-distrikt-visakhapatnam-andhra-pradesh-indien

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
www.twitter.com/ReligionGIZ
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipppconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Wasser spielt in vielen Religionen eine wichtige Rolle. Foto: Depositphotos

Jordanien: Religiöse Autoritäten helfen, **Wasser** effizient zu nutzen

Jordanien gehört zu den wasserärmsten Ländern weltweit. Bevölkerungswachstum, zunehmende wirtschaftliche Entwicklung sowie die wachsende Zahl von Flüchtlingen aus Syrien erhöhen den Wasserverbrauch zusätzlich. Trotz angespannter Wasserversorgung fehlt sowohl in der jordanischen Bevölkerung als auch unter den syrischen Flüchtlingen das Bewusstsein für einen sparsamen Umgang mit Wasser. Infolge der Wasserknappheit nehmen soziale Spannungen zwischen beiden Gruppen zu. Daher gilt es, die Voraussetzungen für einen effizienteren Wasserverbrauch zu schaffen. Ein besonderes Potenzial bietet die religiöse Überzeugung der Menschen: Über 90 Prozent der jordanischen Bevölkerung und der in Jordanien aufgenommenen syrischen Flüchtlinge sind Muslime. Ihr Glaube dient als Leitlinie für das eigene Verhalten, aber auch für den politischen Diskurs. Religiöse Würdenträger/innen haben entsprechend großen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung und genießen hohes Ansehen in der Gesellschaft.

Das Thema Wasser spielt in den Offenbarungsquellen des Islams eine zentrale Rolle. Diese Quellen sind der Koran und die Sunna, aber auch der Konsens der Rechtsgelehrten (*idschma*) und Analogieschlüsse in Rechtsfragen (*qiyas*). »Insgesamt wird das Wort Wasser im Koran über 60 Mal erwähnt

Insgesamt wird das Wort Wasser im Koran über 60 Mal erwähnt und seine Bedeutung fürs das Leben auf der Erde hervorgehoben. In den Überlieferungen über das Leben Mohammeds gibt es zahlreiche Beispiele für einen sparsamen Umgang mit Wasser.

Sheikh Abdel Majid, Dozent an der Fakultät für
Religiöse Angelegenheiten der Jordanischen Universität



und seine Bedeutung für das Leben auf der Erde hervorgehoben«, erläutert Sheikh Abdel Majid, Dozent an der Fakultät für Religiöse Angelegenheiten der Jordanischen Universität Amman. Gleichzeitig gebe es in den Überlieferungen über das Leben Mohammeds (*hadith*) zahlreiche Beispiele für einen sparsamen Umgang mit Wasser. Da der Islam in einer trockenen Wüstenregion entstand, ist er sich der Bedeutung des Wassers als Ursprung des Lebens sehr bewusst. Eine solche,



Teilnehmerinnen bei einem Workshop in Amman. Foto: GIZ/Rababah

religiös begründete Vorstellung des guten Lebens fordert den sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen ein. Sheikh Abdel Majid unterstützt das von der GIZ implementierte Projekt zur Unterstützung kommunaler Wassereffizienz durch Zusammenarbeit mit religiösen Autoritäten. Das Vorhaben ist Teil der Sonderinitiative zur Stabilisierung und Entwicklung in Nordafrika und Nahost des BMZ. Es unterstützt Imame und Religionslehrerinnen dabei, Wasserbotschafter/innen zu werden – vor allem in den Gemeinden im Norden und in der Mitte des Landes, die viele Flüchtlinge aufnehmen. Die Religionslehrer/innen stehen in direktem Kontakt zur Bevölkerung, können vermittelnd auf Spannungen und Ressourcenkonflikte eingehen und die Idee des Wassersparens aus islamischer Perspektive an der Basis verbreiten. »Kein Muslim hat das Recht, Wasser von der Gemeinschaft zu stehlen«, betont Sheikh Abdel Majid, der das Projekt unterstützt.

Stattdessen solle jeder dem Vorbild des Propheten folgen und sparsam mit Wasser umgehen.

Dem pragmatischen Blick auf die Realität liegt eine ethische Auffassung zugrunde. Über das Religionsministerium werden Freitagspredigten zum Thema Wassersparen und Wassereffizienz veranlasst und im gesamten Land gehalten. Auf diese Weise können bis zu drei Millionen Gläubige erreicht werden, die die Freitagspredigten in den etwa 7.000 Moscheen des Landes aufsuchen. Zudem werden ausgewählte Moscheen mit Anlagen für Regenwassersammlung und Grauwasserrecycling ausgestattet. Die Einsparungspotenziale dieser

Kein Muslim hat das Recht, Wasser von der Gemeinschaft zu stehlen!

Sheikh Abdel Majid, Dozent an der Fakultät für Religiöse Angelegenheiten der Jordanischen Universität

»Wasser-Plus«-Moscheen sollen der Bevölkerung den positiven Wert des Ressourcenschutzes verdeutlichen. Parallel werden religiös hergeleitete Lehrmaterialien für Schulen und Hochschulen entwickelt, um das Thema Wasserknappheit und Wassersparen auch institutionell in der religiösen Unterweisung zu verankern. Das Projekt arbeitet hierfür mit dem jordanischen Ministerium für Wasser und Bewässerung, dem Ministerium für Religiöse Angelegenheiten, dem Bildungsministerium und Wasserversorgern zusammen.

Projektträger

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Ansprechpartner: Daniel Busche, daniel.busche@giz.de
www.giz.de/de/weltweit/31932.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
www.twitter.com/ReligionGIZ
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat L3 Grundsätze und Reden
Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Wandmalerei in Beirut. Foto: GIZ

Dialog und Versöhnung im Libanon fördern

Beim Spaziergang in Beirut trifft man sie alle: Christen, Sunniten, Drusen und Schiiten. Angehörige aller 18 im Libanon anerkannten Religionsgemeinschaften leben hier auf engem Raum beieinander. Auf den ersten Blick sind die konfessionellen Zugehörigkeiten oft nicht ersichtlich. Das Bild wirkt harmonisch. Doch die libanesische Gesellschaft ist in vielfacher Hinsicht stark fragmentiert: Jede Konfession lebt in eigenen Stadtteilen, hat teils ihre eigenen Gesetze, unterhält eigene Schulen und soziale Einrichtungen. Dies alles führt zur gesellschaftlichen Spaltung der Bevölkerung und trägt zur Verfestigung von Vorurteilen bei. Die Aufarbeitung des Bürgerkriegs zwischen 1975 und 1990 wird vermieden und die Fragmentierung politisch instrumentalisiert. Zudem bedroht die syrische Flüchtlingskatastrophe das fragile Gleichgewicht des Landes.

Das Konzept der Bedrohung durch den »Anderen« ist in vielen Köpfen libanesischer Bürger und Jugendlicher weiterhin verankert. Viele Menschen betrachten sich und ihre Gemeinschaft als die einzigen Opfer und schreiben den

jeweils »Anderen« die Schuld an der prekären Situation zu. Umso notwendiger ist es, Feindbilder und Stereotypen abzubauen, Alternativen aufzuzeigen, zwischenmenschliche und institutionelle Bindungen zu stärken und Verhaltensänderungen zu erreichen, die ein Miteinander statt ein

Ich hätte nie erwartet, dass wir religiöse und politische Fragen in einer solch freien Atmosphäre und mit gegenseitigem Respekt führen können.

Teilnehmerin eines Medienworkshops

Nebeneinander fördern. Das BMZ-Projekt *Stärkung der zivilen Konflikttransformation* ermöglicht es, durch strukturierten Dialog und Begegnungsarbeit in einem sicheren Raum Tabus aufzubrechen: meist erst vorsichtig, dann zunehmend direk-



ter. Es braucht Zeit, um das notwendige Vertrauen aufzubauen. Doch dann diskutieren jungen Schiiten, Sunniten und Christen offen über Konflikte und Handlungsoptionen, stellen sich ihren eigenen Vorurteilen und lernen, sie gemeinsam abzubauen und gewaltfreie Formen der Kommunikation zu nutzen. »Ich hätte nie erwartet, dass wir religiöse und politische Fragen in einer solch freien Atmosphäre und mit gegenseitigem Respekt diskutieren können«, meint eine Teilneh-



Junge Frauen in einem Workshop. Foto: GIZ

merin eines Medienworkshops. Und ein anderer Teilnehmer fasst seine neuen Erfahrungen folgendermaßen zusammen: »Gegenseitige Einladungen sind Teil unserer Tradition und auch gemeinsam zu beten, könnte Routine werden. Aber in eine Moschee eingeladen zu werden, ist schon etwas Außergewöhnliches und hier gemeinsam zu beten, eine einzigartige Erfahrung.«

Schulen können eine wesentliche Rolle bei sozialem Wandel und der Überwindung von gesellschaftlichen Gräben spielen. Unter dem Titel *Erzähle – Ich höre dir zu! Kriegserinnerungen* wurde ein Handbuch für Lehrer/innen zum Thema Vergangenheitsaufarbeitung entwickelt und in der Bildungsarbeit mit Vereinen, in Schulen, aber auch mit Jugendorganisationen libanesischer Parteien eingesetzt. Der Austausch über die unterschiedlichen und konfessionalisierten Erinnerungen

an den libanesischen Bürgerkrieg kann ein Beitrag zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur sein und damit der Entstehung neuer konfessioneller Gewalt narrativen vorbeugen. Die Aufarbeitung des Konflikts erfolgt in Zusammenarbeit mit konfessionellen Partnern wie der Makased Universität und der Islamischen Universität Libanon. Das Projekt *Erfahrung mit gewaltfreiem Aktivismus im Libanon dokumentieren und bekannt machen* hat zum Ziel, diesen vernachlässigten Aspekt libanesischer Konfliktgeschichte der Öffentlichkeit in Form einer Videodokumentation und einer Datenbank zugänglich zu machen. Durch Trainings und Austausch mit verschiede-

Gegenseitige Einladungen sind Teil unserer Tradition und auch gemeinsam zu beten könnte Routine werden. Aber in eine Moschee eingeladen zu werden, ist schon etwas Außergewöhnliches und hier gemeinsam zu beten eine einzigartige Erfahrung.

Teilnehmer eines Workshops

nen Zielgruppen aus allen Konfessionen soll das Bewusstsein für die gesellschaftlichen Potenziale konstruktiver Konfliktbearbeitung im Libanon geschärft werden.

Projekträger

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ),
Ziviler Friedensdienst (ZFD)
Ansprechpartnerin: Mona Ahmed, mona.ahmed@giz.de
www.giz.de/Entwicklungsdienst/de/html/1415.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabila Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ-Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 (0)228 99 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

BMZ Berlin | Im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)30 18 535 2501

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Camp Kerinding in West-Darfur. Foto: Islamic Relief

Konfliktbewältigung in West-Darfur

Die Region West-Darfur im Sudan ist von einem System lokaler Konflikte geprägt. Die Infrastruktur des Landes ist zerstört. Menschen haben kaum Zugang zu Wasser, Gesundheits- oder Energieversorgung. Gewalt kann jederzeit und plötzlich auftreten, Waffen sind leicht zugänglich. In Zusammenhang mit diesem jahrzehntelangen Ausnahmezustand sind Spannungen insbesondere zwischen Binnenflüchtlingen und den aufnehmenden Gemeinschaften hinsichtlich des Zugangs zu Wasser, Weideflächen und Gesundheitsdienstleistungen entstanden. Diese Spannungen haben sich verschärft, da Hilfsleistungen auf die Binnenflüchtlinge beschränkt sind, obwohl die Aufnahmegemeinden ebenso bedürftig sind.

Der Konflikt zwischen den unterschiedlichen lokalen Gruppen ist festgefahren. Die Menschen finden kaum Möglichkeiten, aufeinander zuzugehen und miteinander zu sprechen. Das Vertrauen ist stark beschädigt und oft werden nomadische Hirtengemeinschaften fälschlicherweise als Milizen wahrgenommen. Die Marginalisierung dieser Gemeinshaf-

ten ist nicht selten Ursache für Landraub oder Viehdiebstahl und hat eine Spirale der Gewalt zur Folge.

*Leute, die sich früher
nicht mal begrüßt haben,
sind nun Freunde.*

Umda Abderhaman, Mitglied eines Gemeindeforschungsausschusses

Zivilgesellschaftliche Akteure wie Religionsführer, Gemeindeälteste und Medien möchten dem entgegenwirken, um das Gemeinschaftsgefühl wieder zu stärken und Frieden zu fördern. Vorhandene Konfliktbewältigungsmechanismen wie zum Beispiel die Einbeziehung der lokalen Polizei zeigen jedoch kaum Wirkung. So setzen sich die Konflikte um Wasser unvermindert fort.



Das Projekt *Frieden und zivile Konfliktlösung* von Islamic Relief setzt in den Gemeinden an und hat dafür die Gemeindegremien wiederbelebt. Dort werden alle betroffenen Gruppen einbezogen – auch die Frauen. Der Fokus liegt dabei auf gemeinsamen islamischen Werten und Verwandtschaftsbeziehungen. Der Islam als gemeinsame Religion der unterschiedlichen Gemeinden und Gruppen dient dabei als Inspiration zur Versöhnung. Islamische Religionsführer genießen



Mitglieder eines Gemeindegremiums bei einem Workshop zur Friedensförderung.
Foto: Islamic Relief

großen Respekt und spielen eine entscheidende Rolle dabei, Konflikte abzuwehren, noch bevor diese entstehen. Die Praxis der Gemeindegremiums (*jawiid*) ist in der Tradition der Region verwurzelt.

Die Komitees werden in friedensfördernden Maßnahmen geschult. Sie identifizieren die Bedarfe ihrer Region und entwickeln eigene Gemeindepläne. Diese dienen später als Grundlage für die Gespräche mit den lokalen Behörden. Darüber hinaus hilft die Analyse bei der Identifikation der Konfliktursachen, der vorhandenen Friedenskapazitäten und der möglichen Akteure bei der Umsetzung des Friedensprozesses. Um Auslösern ressourcenbasierter Konflikte entgegenzuwirken, sind friedensschaffende Aktivitäten stets mit Maßnahmen zur Kommunalentwicklung wie Wasser- und Sanitärmaßnahmen sowie Bildungsmaßnahmen verknüpft.

Unterkomitees pflegen nun die Wassereinrichtungen und legen gemeinsam Routen für die Viehweiden fest. Die Anzahl der Auseinandersetzungen hat seitdem stark abgenommen. »Leute, die sich früher nicht mal begrüßt haben, sind nun Freunde«, berichtet Umda Abderhaman, ein Mitglied eines Gemeindegremiums. Das Programm hat durch die Beteiligung von Frauen dazu beigetragen, die Rolle der Frauen in der

Öffentlichkeit zu stärken. Auf die Frage, was der Vorteil einer Teilnahme der Frauen an den Komitees sei, antwortet Abderhaman: »Vorher hatten wir keinen Respekt vor Frauen. Nur Männer waren an Problemlösungen beteiligt, vor allem wenn es um den Zugang zu Wasser ging. Nun haben wir gemerkt, dass es wichtig ist, Frauen in den Komitees zu haben. Einmal ist eine Frau eingeschritten und alles hat sich beruhigt.«

Vorher hatten wir keinen Respekt vor Frauen. Nur Männer waren an Problemlösungen beteiligt, vor allem wenn es um den Zugang zu Wasser ging. Nun haben wir gemerkt, dass es wichtig ist, Frauen in den Komitees zu haben.

Umda Abderhaman, Mitglied eines Gemeindegremiums

Projektträger

Islamic Relief

Ansprechpartnerin: Sabrina Khan, s.khan@islamicrelief.de
www.islamic-relief.org/conflict-resolution-in-darfur

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabila Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ-Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 (0)228 99 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

BMZ Berlin | Im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)30 18 535 2501

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Jugendlicher Strafgefangener. Foto: GIZ

Südafrika: Jugendkriminalität vorbeugen

Zwanzig Jahre nach dem Ende der Apartheid stehen die großen Stadtzentren in Südafrika vor erheblichen Herausforderungen. Die Townships um die Metropole Nelson-Mandela-Bay beherbergen heute rund 1,4 Mio. Einwohner. Jeder zweite Jugendliche in dieser Gegend ist Mitglied einer Jugendbande oder fühlt sich einer zugehörig. Banden bieten diesen jungen Menschen Aufmerksamkeit und Heimat. Hier bilden Jugendliche ihr soziales und wirtschaftliches Netz, finden Anerkennung und zum Teil auch Versorgung, wenn diese im eigenen Zuhause nicht vorhanden ist. In den Townships sind nach wie vor 45 Prozent der erwerbsfähigen Menschen arbeitslos und es besteht ein hohes Maß an Gewalt. Viele Kinder und Jugendliche haben kaum positive Zukunftsperspektiven, Vorbilder oder Chancen, sich konstruktiv zu engagieren. Manchmal schließen sie sich deshalb in losen Gruppen zusammen und nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand. Organisiertes Verbrechen und kriminelle Strukturen bedienen sich solcher Jugendbanden für eigene Interessen: Sie lassen sie Schutzgelder erpressen oder den Kleinhandel mit Drogen erledigen und bieten im Gegenzug Geld oder

auch Drogen an. Dies funktioniert, weil keine Alternative da ist und öffentliche Strukturen in diesem Bereich versagen. Denn Staat und Kommunen machen vor allem Politik für Erwachsene, schaffen Wasseranschlüsse und Sozialwohnungen, aber keine Möglichkeiten für junge Menschen.

Wichtig ist, dass wir den Jugendlichen und ihren direkten Bedürfnissen entgegenkommen. Diese liegen im Alltäglichen.

Rene Uren, GIZ-Beraterin in Nelson-Mandela-Bay

85 Prozent der Menschen, die in Südafrika leben, zählen sich zu einer Religionsgemeinschaft. Davon ist die Mehrheit in den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen organisiert. Sie



entstammen häufig den kolonialen christlichen Kirchen und sind heute unter den Namen Apostolische, Ebenezer oder Zionistische Kirche bekannt. Landesweit gibt es etwa 4000 Unabhängige Kirchen. Nur fünf Prozent der religiös orientierten Menschen zählen sich zum Islam, weitere drei Prozent zu den asiatischen Religionen sowie etwa zwei Prozent zum Judentum.



Brennende Reifen auf der Straße. Foto: GIZ

Das von der GIZ durchgeführte BMZ-Projekt *Gewalt- und Kriminalitätsprävention* setzt bei dieser religiösen Prägung an. Kommunale und religiöse Führer werden regelmäßig zu Runden Tischen eingeladen und vereinbaren gemeinsame Maßnahmen zur Gewaltprävention. Dabei gehen sie über die traditionellen Wege der Jugendbeteiligung. »Wichtig ist, dass wir den Jugendlichen und ihren direkten Bedürfnissen entgegenkommen. Diese liegen im Alltäglichen«, betont Rene Uren, südafrikanische GIZ-Beraterin in Nelson-Mandela-Bay. Pastor Neville Goldman sagt: »Wir sind nah an den Problemen der Menschen im Township und es sind die lokalen Stadträte, die auf uns zukommen und wollen, dass wir die Jugendarbeit fortsetzen.« Häufig sind es die Kirchen und Moscheen, die Räume bieten, kleinere einkommensschaffende Maßnahmen verabreden und so helfen, die Voraussetzungen für eine wertorientierte Entwicklung der Jugendlichen zu schaffen.

Neville Goldman und der Jugendpfarrer Russel Viljoen treffen sich monatlich in einem Interreligiösen Forum mit Wirtschaftsvertretern, Stadtverwaltung und sozialen Nichtregierungsorganisationen sowie Vertretern aller Religionsgemeinschaften. Hier tauschen sie sich aus und überlegen, wie die nächsten Projekte finanziert werden können. Im Forum wird auch regelmäßig über verschiedene Handlungsfelder gesprochen, darunter Bildungsarbeit und primäre Gesundheitsversorgung. Es wird offen diskutiert, wie die Religionsgemeinschaften, aber auch Politik und Stadtverwaltung, Rechenschaft über die Projekte und deren Finanzierung ablegen. Denn die beteiligten Organisationen kontrollieren

Es gibt nur eine Bedingung: Wir erlauben keine Parteipolitik in den Projekten und den Treffen des Forums.

Imam Yussuf Counon, Mitglied des Interreligiösen Forums

ihre Finanzen gegenseitig. »Wir bieten und verlangen Transparenz in Bezug auf die Verwendung von Steuereinnahmen und Geldern der Nationalregierung«, betont Viljoen. Auch so etwas macht die Ebenezer-Gemeinde zum Vorbild für andere Nichtregierungsorganisationen. »Es gibt nur eine Bedingung«, stellt Imam Yussuf Counon aus dem Interreligiösen Forum klar, »wir erlauben keine Parteipolitik in den Projekten und den Treffen des Forums.«

Projekträger

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Ansprechpartnerin: Dr. Bettina Silbernagl,
bettina.silbernagl@giz.de
www.giz.de/en/worldwide/312.html

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
[www.twitter.com/ReligionGIZ](https://twitter.com/ReligionGIZ)
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Projektbeispiel

Ein Pfarrer und ein Imam während eines Workshops. Foto: World Vision/Bundu

Westafrika: Würdevolle Bestattung von Ebola-Toten

Von einem geliebten Menschen auf dem Totenbett Abschied nehmen zu müssen ohne ihn berühren zu dürfen, ist für viele Menschen in Westafrika unvorstellbar. Die letzte Berührung und damit die letzte Ehrerweisung und Segnung gehört zur Tradition in Sierra Leone, Liberia und Guinea, den drei am stärksten vom Ebola-Virus betroffenen Ländern Westafrikas. Doch solche Bestattungsrituale trugen stark zur Verbreitung des Ebola-Virus bei, da die Körper der Verstorbenen sehr ansteckend sind. Nach Schätzungen gehen bis zu zwei Drittel der Ebola-Infektionen auf Beerdigungsrituale zurück. Das Virus wird durch körperlichen Kontakt übertragen. Medizinisches Personal, Krisenhelfer/innen und auch religiöse Autoritäten standen vor einem Dilemma: Ihre Aufgabe war es, die Bevölkerung vor einer Ausbreitung des Virus zu schützen und gleichzeitig einen angemessenen und würdevollen Abschied in einer ohnehin traumatisierenden Situation zu ermöglichen. »Eilig erlassene Vorschriften, Tote zu verbrennen, führten teilweise dazu, dass Familien ihre verstorbenen Angehörigen zu Hause versteckten«, erinnert sich Christo Greyling, Programmleiter bei World Vision.

In Ländern mit schwachen staatlichen Gesundheitssystemen wird die Gesundheitsvorsorge häufig von religiös eingebundenen nichtstaatlichen Organisationen übernommen. Nachdem die staatliche Gesundheitsfürsorge weitgehend zusammengebrochen war, wurde die Pflege verstärkt von

Eilig erlassene Vorschriften, Tote zu verbrennen, führten teilweise dazu, dass Familien ihre verstorbenen Angehörigen zu Hause versteckten.

Christo Greyling, Programmleiter bei World Vision

den Familien sowie religiösen Organisationen übernommen. Diese genießen ein hohes Vertrauen vor Ort und sind auch in entlegenen Regionen gut vernetzt. Internationale Hilfsorganisationen wie Act Alliance, Brot für die Welt, die



Weltgesundheitsorganisation, World Vision, Islamic Relief und Ärzte ohne Grenzen sowie Gesundheitsexperten haben sich deshalb an Religionsgemeinschaften sowie christlich und muslimische Geistliche gewandt, um das Virus gemeinsam zu bekämpfen.

In Gesprächen und Workshops wurden persönliche Geschichten von Betroffenen geteilt und Informationen



Auch Kinder wurden Opfer des Virus. Foto: World Vision/Bundu

zum Virus, Krankheitsverlauf und zu den Ansteckungswegen weitergegeben. Für mehrtägige Workshops wurde den Religionsführern ein sicherer Ort zur Verfügung gestellt, an dem sie sich – angeleitet von lokalen Moderatoren – mit der Problematik auseinandersetzten. So eröffneten sich neue Blickwinkel und Herangehensweisen. In vertraulichen Gesprächen wurden persönliche Erfahrungen ausgetauscht, Vorurteile bearbeitet und sachliche Informationen vermittelt. Nachdem die Workshopteilnehmer/innen untereinander Vertrauen aufgebaut hatten, näherten sie sich den gemeinsamen Herausforderungen von einem religiösen Standpunkt aus. »Die gemeinsame Erarbeitung von Antworten und Verhaltensweisen auf Probleme wie Bestattungsrituale führte zu einem Umdenken und zu einer Verbreitung in die jeweiligen Gemeinden«, resümiert Christo Greyling. In Sierra Leone sind die ausgebildeten Bestattungsteams in ihren Schutz-

anzügen nun akzeptiert und die Trauernden halten einen Meter Abstand zu den Verstorbenen. Denn alle wissen, dass es zu ihrem eigenen Schutz ist, aber die Seele ihrer Angehörigen dennoch Ruhe finden wird.

Gemeinsam mit Religionsführer/innen und lokalen Gemeinden haben Religiöse Organisationen Formen der Krankenpflege und Beerdigung entwickelt, die die Ansteckungsgefahr berücksichtigen. Sie erfüllen die medizinisch-hygienischen Voraussetzungen und ermöglichen eine würdevolle Trauer und Bestattung. In interreligiösen Trainings, Gemeindefestivals oder Gottesdiensten sowie über Flyer, Radio

Die gemeinsame Erarbeitung von Antworten und Verhaltensweisen auf Probleme wie Bestattungsrituale, führte zu einem Umdenken und zu einer Verbreitung in die jeweiligen Gemeinden.

Christo Greyling, Programmleiter bei World Vision

oder Megaphon und in vielen persönlichen Gesprächen sensibilisierten Gesundheitsexpert/innen und Vertreter/innen Religiöser Organisationen gemeinsam die Bevölkerung, Geistliche, Pflegepersonal, Ärztinnen/Ärzte sowie traditionelle Heiler/innen für die Notwendigkeit eines angepassten Beerdigungsrituals. Durch diese gemeinsamen Anstrengungen gelang es, die Verbreitung des Virus einzudämmen.

Projektträger

World Vision
Ansprechpartner: Christo Greyling,
christo_greyling@wvi.org
www.worldvision.de

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
www.twitter.com/ReligionGIZ
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Redaktion Nabiela Farouq, Uwe Kerkow
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienststätte Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand Juni 2015



Berlin | Februar 2015

»Gelungene Entwicklung ist nur mit der Weisheit der Religion möglich. Gute Entwicklung wirkt wie gute Medizin. Sie hat keine Nebenwirkungen.«

Dharam Singh Nihang Singh

Zukunftsfragen neu denken

Dharam Singh Nihang Singhs Einsichten

- **Wahrhaftigkeit:** Das, was wir sagen und tun, muss im Einklang stehen. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit sind Grundvoraussetzung für Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität und gute Regierungsführung.
- **Ganzheitlichkeit:** Wahrhafte Religion ist holistisch und von selbstloser Hingabe geprägt. Sie zielt auf das langfristige Wohl aller und ist weder gruppen- noch interessengeleitet.
- **Dialog:** Die Weisheit der Religion ist ein Angebot. Niemals dürfen wir als religiöse Menschen durch Missionierung anderen unsere Überzeugungen direkt oder subtil aufzwingen.
- **Entwicklung:** Gelungene Entwicklung ist von Bescheidenheit und der demütigen Einsicht geprägt, dass wir alle Gäste auf Erden sind. Sie besinnt sich auf Notwendiges, findet im Einklang mit der Natur statt und reflektiert stets die Begrenztheit des Menschen und der Erde. »Entwicklung«, die Überkomplexität und Probleme verursacht sowie den Seelenfrieden stört, ist ein Rückschritt.
- **Besonnenheit:** Ein zu schnell schlagendes Herz ist ebenso ungesund wie eines, das zu langsam schlägt. Eine naturgemäße Entwicklung findet Schritt für Schritt statt. Sie orientiert sich am Tempo der Evolution.
- **Verantwortung:** Ob Menschen oder Nationen – alle machen Fehler. Heilsam ist, Fehler nicht zu wiederholen und Verantwortung dafür zu übernehmen, diese wieder gut zu machen.
- **Reflektierte Macht:** Wer über die Macht des Regierens, Wissens oder Reichtums verfügt, trägt besondere Verantwortung. Denn alle drei sind besonders anfällig für Missbrauch.
- **Verantwortungsvolle Politik:** Politik sollte die Weisheit der Religion für weitsichtiges Handeln berücksichtigen und die Verbreitung religiösen Wissens an Schulen und Universitäten unterstützen. Gleichzeitig muss Politik kritisch auf Religion schauen. Wenn im Namen der Religion Leid geschieht, muss sie konsequent einschreiten.
- **Wettbewerb:** Politik und Gesellschaft müssen den Wettbewerb der Religionen fördern. Wenn religiöse Inhalte transparent sind, kann sich einfacher herauskristalisieren, welche Einsichten aus den Religionen wahrhaft und der Menschheit dienlich sind und eine Verbreitung verdienen.
- **Transformation:** Wirkliche Veränderung fängt stets beim Individuum an und basiert auf Einsicht. Hierbei hilft Religion. Ihr ureigenster Sinn ist, das Schlechte in uns und der Gesellschaft auszumerzen – den Egoismus und das Kurzfristige. Dies bedarf der Entkonditionierung von überholten Haltungen. Die Verantwortung derer, die sich als religiös erachten ist es, unvoreingenommen, selbstkritisch und reflektiert ihre Religion und Geschichte zu studieren.
- **Naturschutz:** Umweltzerstörung ist das Ergebnis unserer Entfremdung von der Seele. Hören wir bewusst auf die Stimme der Seele im Herzen, wird sich dies positiv auf die Umwelt und unser Zusammenleben auswirken.
- **Einheit:** Spirituelle Erkenntnis führt Menschen zueinander. Die deutsche Einheit kann als religiöser Akt angesehen werden. Sie hat dazu beigetragen, dass sich Menschen zweier Nationen auf den Weg der Versöhnung gemacht und damit zu einer gelungenen Entwicklung beigetragen haben.

Dharam Singh Nihang Singhs Vision

»Wir brauchen einen unabhängigen Weltrat, in dem Vertreter der Weltreligionen mit dem umfassendsten Wissen übereinkommen, welche Werte und Grundlagen des Zusammenlebens langfristig der Menschheit am besten dienen. Die Ratschläge des Rates müssten von allen Regierungen zur Überwindung der Herausforderungen der Menschheit berücksichtigt werden. Es wäre die Verantwortung des Rates, politische und gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufzuzeigen und bei Konflikten zu schlichten.«

Sein Leben

Dharam Singh Nihang Singh zählt zu den Sikhs mit dem umfassendsten spirituellen und historischen Wissen in der Sikh-Religion. Er wurde 1936 im Panjab in Indien geboren und entstammt der Nihang Tradition, die ihre Verantwortung in der Bewahrung der Weisheit der Religion sieht. Dharam Singh Nihang Singh ist der Begründer der »Akademie zur Erforschung der Wahrheit« (*Sach Khoj Academy*) und hat tausende Stunden Vortragsmaterial und zahlreiche Artikel veröffentlicht. Er setzt sich ganzheitlich und kritisch mit existenziellen Fragen des Menschseins, der Spiritualität und Religion sowie mit globalen Zukunftsfragen auseinander.

Die Sikh-Religion

Die Sikh-Religion (*Sikhi*, Sikhismus) entstand im 15. Jahrhundert in Nordindien. Der monotheistischen Religion fühlen sich heute knapp 25 Millionen Sikhs weltweit zugehörig. Damit ist sie die fünfgrößte Weltreligion. Der Religion liegen schriftlich festgehaltene, spirituelle, zeitlose Einsichten (*Gurbani*) zu Grunde. Diese inspirieren dazu, die Einheit unter den Menschen zu mehrern, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, Diskriminierung aufgrund von Herkunft abzubauen, ein tugendhaftes und bescheidenes Leben im Einklang mit der Natur zu führen sowie zu Seelenerkenntnis zu gelangen.

Links

- www.sachkhojacademy.net
- www.youtube.com/SachKhojAcademy
- www.sikh-religion.de | www.twitter.com/SikhReligion

Literatur

- »Menschenrechte in der Sikh-Religion«, in: *Menschenrechte im Weltkontext. Geschichten – Erscheinungsformen – Neuere Entwicklungen*, 2013, Springer VS.
- »Vakh vakh vishean te gurmat anusar vichar«, in: *Gurmat Prakash*, 2001–2003, Dharam Prachar Committee, Shiromani Gurdwara Parbandhak Committee Amritsar.
- *Sahj Samadhi vers. Sunn Samadhi*, 1999, Sach Khoj Academy.

Dialogreihe Religion matters – Zukunftsfragen neu denken

Eine Entwicklungspolitik, die den einzelnen Menschen in den Blick nimmt, muss auch dessen Blick auf die Welt ernst nehmen. Religion und Kultur prägen die Weltsicht, den Lebensstil und das Engagement vieler Menschen. Sie sind gesellschaftliche und politische Gestaltungskräfte. Mit der neuen Dialogreihe **Religion matters – Zukunftsfragen neu denken** lädt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) regelmäßig herausragende Persönlichkeiten zum Austausch rund um die Themen Werte, Religion und nachhaltige Entwicklung ein. Die Dialogveranstaltung findet mit ausgewählten Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissen-

schaft statt. Sie wird moderiert von Frau Nazan Gökdemir, die als Moderatorin des Nachrichtenmagazins *Arte Journal* und aus der Sendung *Forum am Freitag* beim ZDF bekannt ist.

Links

- www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/religion-und-entwicklung/index.html
- www.giz.de/Werte-und-Religion
- www.twitter.com/ReligionGIZ
- www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
www.twitter.com/ReligionGIZ
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand August 2015



Berlin | Juni 2015

*»Nicht die Muslime schützen Gott
und retten den Islam,
sondern Gott beschützt sie
und der Islam schenkt ihnen
Freiheit und Frieden.«*

Dr. Ahmad Milad Karimi

Zukunftsfragen neu denken

Ahmad Milad Karimis Einsichten

- **Dialog:** Ich brauche meinen Rabbiner als Gegenüber, um in einem schönen Sinn über die Wahrheit zu streiten, die eigene Position zu schärfen und so zu Verständigung beizutragen. Es hat einen Zweck, dass es verschiedene Religionen gibt. Muslime sind aufgrund der Pluralität im Islam und ihrer historischen Verbundenheit mit dem Judentum und dem Christentum im Dialog geschult.
- **Werte:** Eine Gesellschaft wird nicht allein von Institutionen und Gesetzen zusammengehalten, sondern von Werten. Aus Sicht des Islams zählen hierzu Zuversicht, Geduld, Demut, Verzicht, Rücksicht, Gerechtigkeit, Dialog, Fürsorge, Kreativität, Humor sowie Verantwortung für die Seele, Familie und Gesellschaft.
- **Nachhaltigkeit:** Bloßes Wachstum ist Armut. Nachhaltigkeit verlangt eine ganzheitliche Perspektive und verbindliche Werte. Gerechtigkeit, Verzicht, Geduld und der Blick auf die Bedürftigen spielen im Islam eine wichtige Rolle und tragen zugleich zu nachhaltiger Entwicklung bei. Der Koran ist ein Buch des Lebens, das zum Guten verpflichtet, das Leben bejaht, Vielfältigkeit würdigt, Hass und Zerstörung ablehnt. Bei der Vermittlung von Werten, die Nachhaltigkeit stärken, können Imame, Religionslehrer und Theologen Schlüsselfiguren sein.
- **Politik:** Kohärente Politik ist die Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Regierungen dürfen nicht auf Menschenrechte pochen und gleichzeitig mit Steuergeldern Rüstungsexporte in Staaten finanzieren, die diese missachten und Frauen unterdrücken. Staatliche Gesetze gelten für alle. Religiöse Normen gelten für die Religionsgemeinschaften. Im Konfliktfall muss es einen Verständigungsprozess zwischen religiösen Geboten und staatlichen Gesetzen geben.
- **Gesellschaft:** Religionen können missbraucht werden. Unwissenheit bei den Gläubigen spielt dabei eine zentrale Rolle. Religionen sind nicht durch Einträge auf Wikipedia zu verstehen. Wir brauchen mehr Raum für den religiösen Dialog und die Vermittlung von Werten in der Begegnung, damit eine Gegennarration zum vorherrschenden Bild des Islams entstehen kann.
- **Religion:** Religion ist eine Atempause ohne ein Gefühl von Triumph. Sie inspiriert zum Verzicht und Rückzug und gibt jenseits von Produktivität dem Sinnlosen einen Sinn: dem Leid, dem Scheitern, dem Altern, den Verletzten, den Ausgegrenzten und dem Tod.
- **Wahrheitsanspruch:** Kein frommer Muslim erhebt den Anspruch, die alleinige Wahrheit zu vertreten, sondern an ihr teilzuhaben. Muslime sollten sich intensiver mit dem Islam befassen und in einen Wertedialog mit anderen Religionen treten. Die Wahrheit zeigt sich in der wahrhaftigen Handlung für die Menschen und die Umwelt sowie im Einsatz für den Frieden. Wenn ein Wahrheitsanspruch durch Pervertierungen wie Terrorismus im Namen der Religion durchgesetzt werden soll, ist es die Pflicht der Muslime, dagegen die Stimme zu erheben.
- **Repräsentation:** Der Islam lebt von seiner Vielfalt. Es gibt nicht eine einzige höchste religiöse Autoritätsperson. Es gibt kein Lehramt. Daher wäre es unangemessen, dem Islam eine Struktur aufzuerlegen, die ihm fremd ist. Dies ist aber der Fall, wenn der Staat einen zentralen muslimischen Ansprechpartner fordert.

Ahmad Milad Karimis Vision

»Ich wünsche mir einen muslimischen Ethikrat in Deutschland. In dem Rat sollte im Geiste einer guten Streitkultur über grundlegende und aktuelle Fragen aus muslimischer Sicht gesprochen werden. Der Rat sollte seine Themen selbst wählen und nicht Themen von außen folgen. Wenn ich weiterdenke, wünsche ich mir einen interreligiösen Ethikrat, in dem alle Weltreligionen vertreten sind.«

Sein Leben

Dr. Ahmad Milad Karimi ist Religionsphilosoph, Islamwissenschaftler, Übersetzer des Korans und Dichter. Er promovierte über die Philosophen Hegel und Heidegger an der Universität Freiburg. Karimi wurde 1979 in Kabul in Afghanistan geboren. Er floh als kleiner Junge mit seinen Eltern und seiner Schwester vor den Mujaheddin aus Afghanistan nach Indien. Als 13-Jähriger kam er über Russland nach Deutschland und lebte zunächst in einem Flüchtlingsheim. Seine Flucht beschreibt Karimi als »spirituelle Erfahrung«. Durch das Rezitieren von Suren aus dem Koran habe er immer wieder Momente des Friedens und der Zuflucht gespürt. Karimi lehrt seit 2012 als Vertretungsprofessor für Islamische Philosophie und Mystik an der Universität Münster.

Der Islam

Mit 1,6 Milliarden Anhängern ist der Islam die zweitgrößte Religion der Welt. Der Islam entstand im siebten Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel. Er handelt von einem Gott, der sich mit dem Koran durch einen Menschen, den Er als Gesandter erwählt, mitteilt. Grundwerte, die sich aus dem Islam ableiten, sind Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Geduld, Verzicht, Vertrauen und Nachsicht sowie Vergebung. Ausgehend davon verspricht der Islam ein gelungenes Leben in Freiheit und Verantwortung vor der gesamten Schöpfung.

Links

- www.miladkarimi.de
- www.uni-muenster.de/ZIT/Personen/Professoren/personen_karimi_milad.html
- www.srf.ch/kultur/im-fokus/welten-des-islam/der-islam-ist-gewalttaetig-10-behauptungen-und-10-antworten

Literatur

- *Hingabe. Grundfragen der systematisch-islamischen Theologie.* Rombach, Freiburg 2015, Rombach Verlag.
- *Osama bin Laden schläft bei den Fischen. Warum ich gerne Muslim bin und wieso Marlon Brando viel damit zu tun hat.* Freiburg 2013, Herder Verlag.
- *Der Koran.* Vollständig und neu übersetzt von Milad Karimi. Mit einer Einführung, hg. v. Bernhard Uhde. Freiburg 2013, Herder Verlag.

Dialogreihe Religion matters – Zukunftsfragen neu denken

Eine Entwicklungspolitik, die den einzelnen Menschen in den Blick nimmt, muss auch dessen Blick auf die Welt ernst nehmen. Religion und Kultur prägen die Weltsicht, den Lebensstil und das Engagement vieler Menschen. Sie sind gesellschaftliche und politische Gestaltungskräfte. Mit der neuen Dialogreihe **Religion matters – Zukunftsfragen neu denken** lädt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) regelmäßig herausragende Persönlichkeiten zum Austausch rund um die Themen Werte, Religion und nachhaltige Entwicklung ein. Die Dialogveranstaltung findet mit ausgewählten Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissen-

schaft statt. Sie wird moderiert von Frau Nazan Gökdemir, die als Moderatorin des Nachrichtenmagazins *Arte Journal* und aus der Sendung *Forum am Freitag* beim ZDF bekannt ist.

Links

- www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/religion-und-entwicklung/index.html
- www.giz.de/Werte-und-Religion
- www.twitter.com/ReligionGIZ
- www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn
Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 36, 53113 Bonn
T +49 (0)228 4460 3936
www.giz.de/Werte-und-Religion
www.twitter.com/ReligionGIZ
www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P. Ulrich Nitschke
Gestaltung kipconcept GmbH, Bonn

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ Bonn BMZ Berlin | Im Europahaus
BMZ-Dienstsitze Dahlmannstraße 4 Stresemannstraße 94
53113 Bonn 10963 Berlin
T +49 (0)228 99 535 0 T +49 (0)30 18 535 0
F +49 (0)228 99 535 3500 F +49 (0)30 18 535 2501
poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Stand August 2015

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft

Bonn und Eschborn

Sektorvorhaben Werte, Religion und Entwicklung

Friedrich-Ebert-Allee 36

53113 Bonn

T +49 (0)228 4460 3936

www.giz.de/Werte-und-Religion

www.twitter.com/ReligionGIZ

www.facebook.com/ReligionMattersGIZ

V.i.S.d.P.

Ulrich Nitschke

Redaktion

Nabiela Farouq

Uwe Kerkow

Cover

Bilder, die eine Schöpfungsmythologie symbolisieren.

Ein Auftragswerk von Sarah Hugo-Hamman

zur Bedeutung von Werten, Religion und nachhaltiger Entwicklung.

Gestaltung

kipconcept GmbH, Bonn

Stand

August 2015

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat

L3 Grundsätze und Reden

Postanschrift der BMZ-Dienstsitze

BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

T +49 (0)228 99 535 0

F +49 (0)228 99 535 3500

BMZ Berlin | Im Europahaus

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

T +49 (0)30 18 535 0

F +49 (0)30 18 535 2501

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de